

Flucht vor Sesshoumaru

Veränderung

Von astala7

Kapitel 30: Daheim in der Neuzeit

hm... die ff nähert sich so langsam einen punkt, wo ich wohl noch einmal abrechnen werde. Dann ist sie erstmal zu ende. ich schreib dann allerdings noch etwas weiter, sowas wie eine Fortsetzung die aber gleich bei dieser ff angeschlossen wird. sozusagen eine etwas längere Pause.

Ich würd euch dann raten zu warten bis ich alles fertig hab und es wieder (stückchenweise) reinstelle, denn das ende wird dann sicher ein tragisches sein. (also, das erste Ende.)

jetzt erfahrt ihr erstmal etwas über die Youkai in der Neuzeit, wie sich so verhalten, vor den Menschen verstecken und so weiter. Sesshoumaru hat dann noch einen kleinen Part am Ende...

XxX

Der Higurashi-Schrein in Tokyo war recht klein, so dass es mit drei Personen und einem Hund von der Größe eines ausgewachsenen Rottweilers doch ganz schön eng darin wurde. Als dann auch noch die Tür aufgerissen wurde und zwei weitere Personen - die wohl das Stimmengewirr gehört hatten - hinzukamen, war der Raum so voll, das man aufpassen musste nicht jemandem auf die Füße zu treten, oder gar wieder rückwärts in den Brunnen zurückzufallen.

Kagome und ihre Mutter starrten ihre plötzlichen Besucher verdattert an. Sie sahen alle mehr oder weniger mitgenommen aus, als wären sie gerade von einer abenteuerlichen Reise aus dem Mittelalter zurückgekehrt.

„Hi Kagome, ich hoffe es stört dich nicht, dass wir hier so reingeplatzt kommen.“ Kagome wandte den Blick zu dem schwarzhaarigen Mädchen, das gesprochen hatte. Sie hatte keine Ahnung wer das war, geschweige denn woher sie ihren Namen kannte. Waren das blutrünstige Dämonen, die es auf ihr Leben abgesehen hatten? Solche hatte sie selbst nämlich noch gut in Erinnerung.

Ihre Mutter jedoch schien die Tatsache, dass da eine wildfremde Bande - sicher unrechtmäßig - auf einmal auf ihrem Grundstück stand, nicht weiter zu betrüben.

„Nein, nein, Besuch ist uns immer willkommen. Kommt doch rein, wir bereiten gerade ein Fest vor! Ihr könnt auch dazu kommen“, lud sie die Fremden wie selbstverständlich ein. Leider schienen die drei dieser Vorstellung überhaupt nicht abgeneigt. Ein braunhaariger junger Mann, der die beiden Frauen um einige Zentimeter überragte und dessen braune Augen bei der Erwähnung einer Party zu leuchten anfangen,

verneigte sich höflich und antwortete:

„Wir würden gern noch länger bleiben, aber ich denke, es ist besser, wenn wir erst einmal nach Hause gehen.“

Die Frau an seiner anderen Seite, ebenfalls mit braunen Haaren, allerdings dunkleren, nickte eifrig und sah aus, als wäre sie Partys gewohnt, bei denen hinterher das ganze Haus in Schutt und Asche lag. „Ja, wir würden uns sehr freuen, mit euch feiern zu können. Was steigt hier eigentlich für eine Party? Und wann soll sie stattfinden? Wir würden selbstverständlich gerne kommen...“

Nun ergriff Kagome doch das Wort:

„Die Feier ist morgen, beginnt um zwanzig Uhr. Ich habe vor ein paar Wochen mein letztes Schuljahr abgeschlossen und hab jetzt eine Lehrstelle gekriegt.“

„Genau und weil es heutzutage so schwer ist, eine Lehrstelle zu kriegen, feiern wir morgen Abend diesen Anlass. Jeder ist willkommen!“, sagte ihre Mutter und Kagome unterdrückte einen Fluch. Diese Leute hatten sich noch nicht einmal vorgestellt, wer wusste schon, was die vor hatten?!

„Wunderbar! Wir werden bestimmt kommen.“ Mit diesen Worten fasste die junge Frau ihre beiden Begleiter an den Händen und quetschte sich anschließend aus dem Schrein heraus. Sie entfernten sich zügig, doch Kagome und Frau Higurashi waren noch so überrumpelt, dass sie fast fünf Minuten an Ort und Stelle stehen blieben, selbst nachdem die Besucher schon längst hinter der nächsten Hausecke verschwunden waren.

Kagome zermarterte sich währenddessen das Hirn, wo sie diese Leute schon einmal gesehen hatte, doch seltsamerweise war es ihre Mutter, die ihr auf die Sprünge half:

„Nette Leute, nicht war? Das eine Mädchen kenne ich, ich hab sie ein paar mal auf der Straße getroffen. Sie wohnt in der alten Villa, die die Vanderobes gekauft haben. Allerdings hab ich sie schon seit ein paar Wochen nicht mehr gesehen...“

Nun fiel es auch Kagome wie Schuppen vor den Augen.

Natürlich - Die einzige Person von drüben, außer Inuyasha, die sie kannte, war Anis Vanderobe! Und auch ihre Schwester, Mitsura Vanderobe hatte sie schon einige Male gesehen. Zuletzt tatsächlich im Mittelalter, damals waren sie und dieser merkwürdige Typ mit dem Hund regelrecht aus dem Himmel gefallen. Es waren wirklich Dämonen, hatte ihr Inuyasha bestätigt, nachdem er sich dieser komischen Symthome entledigt hatte, die das Erscheinen der beiden damals hervorgerufen hatte und über dessen Wirkung er partout nicht sprechen wollte.

Youkai! Auf ihrer Party! Und ihre Mutter, ahnungslos wie sie war, hatte sie eingeladen. Da konnten sie vom Glück reden, wenn sie das alle überlebten. Schließlich waren sie keineswegs ungefährlich. Sicher, sie schienen sich unter den Menschen sozusagen zu verstecken, aber trotzdem! Sogar Anis konnte sehr gefährlich sein, den Kampf gegen Sesshoumaru hatte Kagome nicht ganz vergessen können, selbst wenn es jetzt schon über zwei Jahre her war.

*

„Sukerumaru!“ Der Ruf schallte durch den weiten Raum und warf ein Echo zurück.

„Ja, ich weiß...“, kam die Antwort.

In dem Raum befand sich ein großer, muskulöser Mann mit glattem Haar, das ihm bis über die Schulterblätter fiel und von kräftiger roter Farbe war. Seine grünen Augen bissen sich ganz furchtbar mit dieser Haarfarbe.

Er trug eine schwarze Lederhose, die ihm viel Beweglichkeit ließ. Sein Oberkörper war

nicht bekleidet und in der Hand hielt er ein scharfes Langschwert, dem man auf dem ersten Blick ansehen konnte, dass es von einem Meister seiner Kunst angefertigt worden war. Er hielt die Waffe etwa auf Schulterhöhe, strich mit seiner Hand fast liebevoll darüber und murmelte einige Worte in einer fremden Sprache, die heute kein Mensch mehr kennt. Nur einen Wimpernschlag später schien sich das Schwert wortwörtlich in Luft aufzulösen.

Nun kam er auf die blonde Frau zu, die noch immer an der Tür stand. Ihre braunen Augen beobachteten ihn, als er sich das weiße Hemd griff, das an einem Haken neben dem Türrahmen hing. Dazu kam noch ein bodenlanger, lederner Mantel. Nachdem er auch diesen an hatte, folgte er der Blonden, die schon recht ungeduldig schien, aus dem Zimmer und schloss hinter sich die Tür.

Sie gingen den Flur entlang und die Treppe hinunter.

„Sie müssten gleich da sein, Kantahira“, sagte der Mann, doch es klang eher wie eine Feststellung als wie eine Frage.

„Ja, wir werden es bemerken, wenn es so weit ist“, erwiderte die Frau an seiner Seite, deren Name Kantashira lautete.

Die Ankunft der Youkai, die sich da nährten, hatten beide sofort gespürt. Genau für diese Zwecke hatten sie ihr Haus nämlich mit speziellen Aufspürzaubern umgeben.

Der erste Bannkreis um ihre Villa reichte ziemlich weit. Er war dafür zuständig, das er seinen Erschaffern zeigte, wenn ein starker Youkai mit oder ohne gebannte Kräfte (oder in seltenen Fällen auch ein Mensch oder Hanyou mit besonderen Fähigkeiten) sich nährte. Er ließ solche Leute jedoch ohne große Probleme passieren, war so gut wie gar nicht zu spüren wenn man nicht genau wusste, wonach man suchte und noch dazu schwer zu brechen. Der zweite Bannkreis lag enger, schloss nur das Haus mit ein. Er war nur für Youkai zu spüren, Menschen bemerkten ihn überhaupt nicht, auch keine Mikos, aber er war keineswegs schwach. Er konnte nur von jemandem durchschritten werden, der mit den Vanderobes verwandt war. Besucher mussten extra von einem Familienmitglied eingeladen werden, bevor sie über die Schwelle traten. Wer versuchte, mit Gewalt einzubrechen oder die Tür einzutreten, bekam einen sehr starken Stromschlag und prallte gegen eine unsichtbare Wand. Jedenfalls waren das die harmlosesten Folgen, die nur beim ersten Versuch eintraten und Menschen abschrecken sollten.

Sukerumaru und Kantashira waren nun im Erdgeschoss angekommen. Im Grunde hielten sie sich kaum hier, im Wohnzimmer oder in der Küche auf, die waren praktisch nur für menschliche Besucher da. Anis' und Mitsuras Zimmer, sowie das Gästezimmer lagen im ersten Stock, die Räume der Eltern im Zweiten. Aber eigentlich wohnten sie alle nur auf dem Dachboden. Für Menschengenossen war dieser staubig und morsch und sie erzählten allen, dass er einsturzgefährdet sei. In Wirklichkeit hatte er die Ausmaße eines kleinen Schlosses, da er immer wieder erweitert und magisch vergrößert worden war. Dort gab es die verschiedensten Räume und Zimmer und in einem davon hatte Sukerumaru auch gerade Schwertkampf trainiert. Das war in der heutigen Zeit eigentlich nicht mehr nötig, aber er war nunmal in einer Gegend aufgewachsen, wo jeder eine Waffe trug und die meisten Dämonen machten dies auch heute noch. Einmal im Monat fanden in unbewohnten Gegenden sogar Schwertkämpfe unter Youkai statt, Duelle die normalerweise nur bis zur Ohnmacht gingen, aber es gab auch Ausnahmen, wo mehr oder weniger aus Versehen doch mal jemand starb.

Einmal im Jahrhundert fand solch ein Duell zwischen Youkai der verschiedensten Arten auf internationaler Basis (freiwillige Teilnahme) statt: auf Leben und Tod, alle Waffen waren dann erlaubt. Dämonen brauchten eben immer noch ein bisschen

Gewalt, das lag in ihrer Natur. Wenn sie keine Menschen - ihre bevorzugte und meist auch natürliche Beute - angreifen durften, mussten sie ihre 'Aggressionen' eben an ihren Artgenossen ausleben.

Die niederen Dämonen, die Unmengen von Fleisch benötigten, lebten meist in Gebirgen, abgeschottet von der Zivilisation und hatten sich vermutlich schon längst gegenseitig ausgerottet, von den Hochrangigen kümmerte es niemanden, wenn sie nicht zufällig miteinander verwandt waren.

Im Gegensatz dazu wurden die Beziehungen zwischen den einzelnen, reinblütigen Youkaifamilien enorm verbessert, es gab keine Kriege oder Blutfehnden mehr zwischen ihnen. Auf einer dieser - meist stinklangweiligen - Versammlungen, an der meist mehrere Länder teilnahmen und die mehrmals im Jahr stattfanden, hatten sich auch Sukerumaru und Kantashira kennen gelernt.

Und nun hatten sie eine Zeit lang um ihre gemeinsamen Kinder fürchten müssen.

Sukerumaru war als Erster unten und riss die Haustür auf. Tatsächlich, da kamen sie alle gemächlich die Auffahrt hochgetrabt. Mitsura, Anis, Makotoko und sein Hund, alle waren sie wohlbehalten zurückgekehrt! Und natürlich benahmen sie sich, als wäre nie etwas gewesen.

Die Wiedersehensfreude war verhältnismäßig groß, aber nach Menschenmaßen hielt sie sich eher in Grenzen. Über Mitsura und Makotoko hatten sich die beiden Erwachsenen keine sonderlich großen Sorgen gemacht: Beide konnten auf sich selbst aufpassen und waren ja auch weitaus kürzere Zeit weg gewesen, so etwas hatten sie schon öfters getan. Doch bei Anis hatten sie sich schon so ihre Gedanken gemacht. Für Youkai waren zwei Jahre nicht einmal ganz vierzehn Tage, aber angesichts dessen, das sie diese Zeit im kriegerischen Mittelalter zugebracht hatte und sie bisher keine einzige Meldung erhalten hatten und wenn man dann noch bedachte, dass sie zwar ihre Waffe mitgenommen hatte, sich aber ansonsten nicht wie die hochrangige Youkai, die sie war, wehren konnte, dann waren sie über die Tatsache, dass sie nun putzmunter vor ihnen stand, doch recht erleichtert.

Nachdem die allgemeine Begrüßung vorbei war und sie alle gemeinsam im Wohnzimmer saßen, musste Anis erst mal alles ganz genau erzählen, was sie in der Epoche der kriegerischen Staaten alles erlebt hatte. Die Lage dort war allen unbekannt, da sie genau diese betreffenden Jahrhunderte in Frankreich zugebracht hatten. Doch besonders viel konnte Anis ihnen darüber auch nicht erzählen, menschliche Geschichte interessierte niemanden so besonders und der einzige Youkai, der ihr etwas hätte sagen können, hatte dies nur ein einziges Mal getan und die Namen der Fürsten, die er genannt hatte, hatte sie schon wieder vergessen.

Das Wenige, was von den Dämonen geschichtlich übermittelt wurde, hätte in eine hohle Hand gepasst. Der nächste bemerkenswerte Youkaikrieg hätte dort erst in einigen Jahren stattgefunden.

Dennoch war es sehr spannend und ehe Anis mit ihrem Bericht fertig war, war die Nacht herein gebrochen. Das störte die Youkai freilich überhaupt nicht, Schlaf hatten sie schließlich nicht nötig. So erzählte Anis immer weiter, ließ jedoch auch einige Details (wie zum Beispiel die Sache mit der Schneehöhle) außen vor, die nicht für ihre Familie wichtig zu sein hatten oder die ihr peinlich waren. Die Zeit in dem Menschendorf übersprang sie fast vollkommen, denn das ließ sich mit nur einem Wort beschreiben: langweilig!

Selbst hier in der Stadt mit Menschen war es nicht SO langweilig. Dabei war hier für ihresgleichen nun wirklich nichts los. Die meisten Youkai in der Neuzeit verbrachten

ihre Zeit ohnehin damit, die Menschen zu ärgern und nach ihrem Willen zu formen. Die Regierung der meisten Länder zum Beispiel bestand nur aus Dämonen. Große Politiker, Künstler oder Kriegsherrn - alles Youkai. Menschen waren generell mit ihrem kurzem Leben gar nicht in der Lage, geschichtstaugliche Dinge zu tun, oder gar zur Perfektion zu bringen. Youkai im Rechtswesen sorgten für Lücken im Gesetz, die Dämonen mehr Freiheit ließen, was unter anderem eine große Arbeitslosigkeit unter den Menschen zur Folge hatte. Die Youkai erzogen die Menschheit nach ihrem eigenem Willen, ohne das diese es mitbekamen. Selbst im Schulwesen waren einige von ihnen tätig. Das einzig Lästige war natürlich, dass man mindestens alle zwanzig Jahre umziehen und von vorn anfangen, wobei man sich immer verkleiden musste, weil es natürlich auffiel, wenn die Youkai nicht wie normale Menschen alterten.

In einigen Ländern war es schon seit mehreren Jahrhunderten üblich, dass Youkai und Menschen friedlich zusammenlebten, ohne das die niederen Lebensformen von ihnen von den 'Anderen' wussten. Japan war eines der letzten Länder gewesen, in der diese Ordnung eingeführt worden war. So fanden sich auch in der frühen Geschichte der 'angeblichen' Menschen die Spuren von Youkai. Einer von ihnen, der besonders gut malen konnte, war von einem Land ins Nächste gereist und unter verschiedenen Namen wie 'Hundertwasser', 'Picasso', 'Leonardo da Vinci' oder 'Rembrandt' berühmt geworden. Ihm hatte der Ruhm gefallen. Er erfand verschiedene Lebensgeschichten, eignete sich unterschiedliche Style an und lebte manchmal sogar an mehreren Orten unter verschiedenen Identitäten gleichzeitig, auch wenn das ständige Herumgehetze sicher mal lästig geworden war. Die Menschen hatten die ganze Sache natürlich noch mit erfundenen Details ausgeschmückt und so mancher Youkai hatte über ihre Dummheit gelacht. Auch in der Welt der Musik gab es ähnliche Beispiele, begabte Youkai (in diesem Fall meist Vogelyoukai) scheuten keine Mühe, sich immer wieder als eine andere Person zu verkleiden, Masken zu schneiden, sich falsche Bärte anzukleben und Perücken aufzusetzen. Heutzutage war das einfacher. Man brauchte sich nur die Haare zu färben, vielleicht ein wenig Schminke aufzutragen und schon war man an so entfernten Orten wie Mexiko nicht mehr als (beispielsweise) König von Thailand zu erkennen.

Die jüngeren Dämonen gingen lieber als Popstar oder Modell auf die Bühne, doch fast alle hielten das nur zwei oder drei Jahre durch und gönnten sich zwischen all dem Rampenlicht immer mal wieder eine Pause, indem sie einen höchst dramatischen Tod vortäuschten und sich bei irgendeinem bekanntem Youkai mit guten Beziehungen einen neuen Ausweis, andere Unterlagen und eine neue Identität beschafften. Die waren dann nicht mal gefälscht, weil sie ja richtig hergestellt werden, nur eben von Youkai, die es nicht weiter verrietten.

Die Vanderobes waren da nicht anders, auch sie waren mehrere Jahre in verschiedenen Ländern aktiv gewesen und wollten nun ein paar Jahrzehnte in Japan bleiben und auch wenn sie in einigen Jahren wohl aus Tokyo ausziehen mussten, so hatten sie in nächster Zeit doch nicht vor, das Land zu verlassen.

Erst um drei Uhr nachmittags kamen auch die letzten Gespräche zum Erliegen. Mitsura, ihre Schwester und Makotoko durften sich endlich entfernen und die Mädchen verbarrikadierten sich sogleich in Mitsuras Zimmer.

Dort angekommen fiel eine gewisse Anspannung, die sie immer in der Nähe ihrer Eltern verspürten, von ihnen ab. Als Youkai waren sie natürlich zu absolutem Gehorsam gegenüber ihren Eltern, den Ranghöheren, erzogen worden, selbst wenn diese Vorstellung innerhalb der Familie etwas veraltet waren. Untereinander konnten

sie freier, ja manchmal sogar mit weniger Respekt reden, es war entspannter. Die Tatsache, dass sich Sukerumaru und Kantashira scheinbar nicht um sie kümmerten, betrübte sie nicht im Mindesten. Im Gegenteil, sie waren stolz, dass ihre Eltern so viel Vertrauen in sie setzten und ihnen nicht allzu viele Verbote erteilten. Zudem wurde Privatsphäre in diesem Haus mehr als alles andere geschätzt. So verschluckten hier zum Beispiel die Wände jegliche Gerüche und Geräusche und machten es so selbst einem Dämon unmöglich, sie in irgendeiner Weise zu beobachten. Natürlich hatten sie eigentlich nichts zu verbergen, aber es war doch angenehm zu wissen, dass private Gespräche auch wirklich privat blieben.

Mitsuras Zimmer war - für jemanden, der sich kaum darin aufhielt - recht luxuriös eingerichtet. Gegenüber dem großen Himmelbett stand auf einem, mit reichlicher Verzierung geschmückten Holztisch, ein Computer samt Fernseher. Auf dem Kleiderschrank auf der anderen Seite des Zimmers (begehrbar und ebenfalls magisch vergrößert) thronte eine Hightech-Stereoanlage und stapelweise CDs. Daneben stand ein etwas kleinerer Schrank mit weiterer Technik und anderen Privatgegenständen Mitsuras. Auch bei diesem Möbelstück wäre man von außen nie darauf gekommen, dass der Innenraum fast noch größer war als das Zimmer der Dämonin an sich.

Nachdem die Tür verschlossen war, ließ sich Anis auf das riesige Bett fallen und atmete einmal tief ein und aus.

„Ach, ist das schön mal wieder in einem richtigem Bett zu liegen!“, rief sie aus, drehte sich auf den Bauch und schlang die Arme um das Kissen.

Mitsura griff sich eine Fernbedienung und die Stereoanlage aus dem Schrank fing, zusammen mit fünf Lautsprechern die im Raum verteilt waren, mit einem riesigem Krach an, einen höchst menschenfeindlichen Song über die Weltherrschaft der Youkai abzuspielen: etwas, das man nur unter Beweis von Youki kaufen konnte. Doch Anis traute ihrer Schwester - die jede Art von Musik liebte, wenn sie nur laut genug war - durchaus zu, dass sie sich den Text niemals wirklich genau angehört hatte.

„Wieso musst du dir immer so lautes Techno-Zeug anhören?“, beschwerte sie sich laut schreiend, um das Gedröhne zu übertönen.

„Weil es gerade in Mode ist!“, rief Mitsura, drehte die Lautstärke dann aber doch ein wenig runter; wohl Rücksicht nehmend auf Anis' menschliche Ohren, die zwar nicht so genau hören konnten wie gewöhnliche Dämonen, aber auch nicht wie geschulte Youkai-Ohren in der Lage waren, den Krach einer explodierenden Atombombe (eine Erfindung eines chemisch begabten Youkai, in der Hoffnung, die Menschen würden sich gegenseitig ausrotten) völlig zu ignorieren und nicht einmal als besonders unangenehm zu betrachten. Das zu erreichen war sehr schwierig gewesen, da die Vanderobes zu einer Youkai-Art gehörten, die sehr gute Ohren hatten.

„Bist du sicher, dass das jetzt in Mode ist? Du warst seit Wochen nicht hier“, erwiderte Anis grinsend.

„Ich besorg mir die Musik ja auch immer schon Wochen, bevor sie überhaupt in Mode kommt! Du weißt, ich hab da so meine Beziehungen“, antwortete ihre Schwester.

Anis konnte sich sehr lebhaft vorstellen, was für eine Art 'Beziehungen' da gemeint waren.

„Weißt du was, Anis? Wir werden dich nach diesem ganzen Mittelalter-Kram mal etwas auf andere Gedanken bringen. Es scheint dich ja doch sehr zu beschäftigen - mehr als dir gut tut“, eröffnete Mitsura ihr plötzlich. Anis schwante Böses. „Und woran hast du dabei gedacht?“

„Nun, heute Abend gehen wir ja zu Kagomes Party. Bis dahin müssen wir dich noch

zurecht machen, die Zeit ist knapp. Und morgen... Morgen lad ich dich ins Kino ein. Dann sehen wir weiter", zählte Mitsura stolz auf.

Anis gab nur ein undeutliches Brummen von sich, welches sofort als Zustimmung gewertet wurde:

„Als Erstes müssen wir dir etwas Ordentliches zum Anziehen besorgen - Ich such dir was Hübsches raus und du nimmst währenddessen ein heißes Bad. Komm, beeil dich, wir haben nicht einmal mehr fünf Stunden!"

*

Anis stand - nur mit einem Handtuch bekleidet, welches sie geschickt um ihren Körper gewickelt hatte - im Badezimmer und trocknete sich mit einem zweiten Handtuch die tropfnassen Haare ab. Die swimmingpoolgroße Wanne, aus der sie gerade gestiegen war bewies, dass auch dies ein magisch vergrößerter Raum war. Auch er befand sich auf dem Dachboden und wäre wohl eines (Menschen-) Königs würdig gewesen. Der Fußboden bestand aus einem Mosaik aus bunten Steinen, welches von oben betrachtet das Zeichen der Vanderobes bildete: drei silberne Punkte, die im Dreieck eng aneinander angeordnet waren. Die Wände waren mit kunstvollen Wandmalereien verziert und zeigten die wunderbarsten Bilder aus der Unterwasserwelt. Auf einem großen Regal in der Ecke stapelten sich die Handtücher. Da Youkai jegliche Verschmutzungen vermieden und ohnehin selten oder gar nicht schwitzten, kam es selten vor, das sie überhaupt badeten: Dämonen konnten sich praktischerweise mittels Magie reinigen.

Einmal alle zwanzig Jahre veranstalteten sie einen Großputz, nämlich immer dann, wenn sie in ein anderes Haus umzogen. Die magischen Räume konnten natürlich nicht immer wieder neu angelegt werden, deshalb wendete man einen komplizierten Trick an, mit dem man die Ursprungsmagie der Zimmer nicht im Raum selbst, sondern in der Tür, die zu diesem führte, versiegelte. So konnte man dann die Tür aus den Angeln heben und im neuen Haus wieder einbauen; dahinter befand sich dann das magische Zimmer, so als würde das eigentliche gar nicht existieren. Manchmal machte man sogar ein Loch in die Mauer, wenn das Haus nicht genügend Türen hatte. Die Möbelpacker hielten sie allerdings immer für verrückt, wenn sie neben den üblichen Möbeln auch noch ein Dutzend Türen mitnahmen. Aber Menschen konnte man glücklicherweise mit ein paar Münzen zum Schweigen bringen.

Die Tür öffnete sich und Mitsura trat ein, über ihrem Arm hingen ein paar Kleidungsstücke. Ihr Blick streifte Anis nur, die gerade das Handtuch, welches sie für ihre Haare benutzt hatte, in den zehn Meter tiefen Wäschekorb warf. Die Youkai hielt ihre Nase schnüffelnd in die Luft, dann bekam ihr Gesicht einen ärgerlichen Ausdruck. „Anis, was soll das? Was hast du da ins Wasser getan?!" Zornig ließ sie die Kleidung auf einen Stuhl fallen, ging zum Becken und schöpfte etwas Wasser ab.

„Wieso? Ich hab einfach irgendeine Sorte Schaumbad rein getan..."", antwortete Anis verwirrt, während ihre Schwester das Wasser langsam wieder zurück plätschern ließ. Mitsura seufzte. „Anis, das war kein normaler Badeschaum! Warum liest du dir nie die Etiketten durch?!"

Die Angesprochene wurde blass. „Sag jetzt nicht, dass ich mich gerade selbst vergiftet hab!", klagte sie.

„Nein, aber das Zeug löst Farbe auf. Wenn deine Haare das nächste Mal mit Wasser in Berührung kommen, entfärben sie sich. Dann kannst du dich von der schwarzen Farbe, mit der du sie gefärbt hast, verabschieden!", erklärte sie.

„Soll das etwa heißen, ich krieg dann meine natürliche Haarfarbe wieder?!“, rief sie entsetzt und betrachtete eine Haarsträhne, die sie zwischen den Fingern drehte, mit neuem Widerwillen. „Aber dann trau ich mich ja nicht mehr auf die Straße...“, protestierte sie dann.

„Das ist nicht mein Problem. Aber du kannst dir die Haare erst wieder färben, wenn die alte Farbe raus ist. Sonst ist es wahrscheinlich, dass es misslingt und am Ende werden sie dann grün oder so...“

Anis nickte. Ja, es stimmte, die dauerhaften - oder zumindest mehrere Jahrzehnte haltenden - Haarfärbungsmittel waren extra für Dämonen gemacht, da es natürlich einige Arten gibt, die blaue, grüne, weiße oder sonst was für verrückte Haarfarben hatten. Besonders ärgerlich war das für Dämonen mit gebannten Kräften wie Anis. Alle dämonischen Merkmale verschwanden, die Ohren wurden rund, die Fingernägel stumpf, die Sinne geschwächt und die Fähigkeiten schlichtweg ausgelöscht. Aber Haar- und Augenfarbe blieben, genau wie die typischen Zeichen einer hochrangigen Youkai die Arme, Beine und teilweise auch das Gesicht zeichneten. Doch diesen konnte man mit Schminke beikommen, heutzutage gab es farbige Kontaktlinsen, und eben Haarfärbungsmittel.

Anis bekam ein flaues Gefühl in der Magengegend, wenn sie an die Folgen dachte, würde sie das nächste mal mit Wasser in Berührung kommen: Sicher würde sie sich total zum Affen machen!

„Na dann wasch ich das Zeug jetzt eben raus und dann färben wir sie wieder!“, forderte Anis dann.

„Nix da! Das brauch zu viel Zeit und wir haben nicht einmal mehr ganz vier Stunden! Außerdem ist unser Vorrat sowieso ausgeschöpft und es ist schwer an das Zeug zu kommen, ich hab keine Ahnung wo man das hier in Tokyo her kriegt. Aber ich verspreche dir, dass wir uns morgen mal etwas genauer umsehen, wir werden schon was finden. Bis dahin musst du einfach aufpassen“, legte Mitsura fest.

„Können wir das wirklich nicht gleich machen? Es muss doch noch was da sein! Ich hab extrem lange Haare, da werd ich nicht immer aufpassen können!“, bettelte sie und betrachtete ihre Haare missmutig, die so lang waren, das sie fast den Boden berührten.

„Nun stell dich nicht so an, da fällt mir auch noch was ein. - Hier, zieh das mal an. Da ich nicht genau weiß, wie die Stimmung auf der Party sein wird, hab ich ein Zwischending zwischen Vornehm und Fetzig genommen...“, wechselte sie geschickt das Thema. Mitsura reichte ihr ein langärmliges blaues Sweatshirt mit silberner Schrift drauf, dazu eine schwarze Feinstrumpfhose und einen Jeansrock mit vielen Kettchen dran. Zusammen mit einem Paar kniehohen Stiefeln passte es recht gut zu Anis.

Die beiden Frauen zogen sich jetzt um. Mitsura trug nun ein knielanges weißes Kleid, das mit Hunderten von glitzernden Paletten bestickt war und von dünnen Spagettiträgern gehalten wurde. Ihre Füße steckten in flachen weißen Sandalen mit silbernen Verzierungen dran, das eisige Herbstwetter vollkommen ignorierend. Während Anis auf Schmuck verzichtet hatte, war Mitsura mit Dutzenden von silbernen Armbändern behängt, passend zu den sternförmigen Ohrringen und der kunstvoll gearbeiteten Kette.

Beide betrachteten ihre Erscheinung aufmerksam in der riesigen Spiegelwand, die die gesamte hintere Wand einnahm.

„Alles klar, jetzt müssen wir nur noch etwas mit unseren Haaren machen...“, murmelte Mitsura. Anis stöhnte. Sie wusste, dass dies nach der Vorstellung ihrer Schwester die meiste Zeit in Anspruch nehmen würde.

Drei Stunden später...

„So, fertig!“, rief Mitsura hocherfreut aus und legte den Kamm beiseite.

Anis atmete erleichtert auf und stand vom Stuhl auf. Mitsura hatte doch tatsächlich geschlagene zwei Stunden an ihren Haaren rumgefummelt, nachdem sie eine Stunde für ihre eigenen gebraucht hatte. Das Schrecklichste an der ganzen Sache war, dass ihre Schwester ihr gut die Hälfte ihrer Haare einfach abgeschnitten hatte! Sie reichten jetzt nur noch knapp bis zur Hüfte, was Anis ihr sehr übel nahm. Doch Mitsura hatte überhaupt nicht nach ihrer Meinung gefragt, sondern sie kurzerhand abgesäubelt. Darauf hatte ein ganz hässlicher Streit gefolgt, den die Youkai letztendlich gewonnen hatte. Sie meinte, solch lange Haare wären ohnehin völlig unpraktisch, außerdem würde sie so weniger Gefahr laufen, mit Wasser in Berührung zu kommen, wenn sie weniger Haare hätte. Nachdem dann auch die Spitzen noch sauber abgetrennt wurden, so dass alle Haare gleich lang waren, hatte sich Anis wieder etwas beruhigt. Mitsura hatte ein wahres Meisterwerk der Flechtkunst auf ihrem Kopf erschaffen, ohne dass es zu protzig aussah. Sie selbst hatte einen einfachen Franzosenzopf, in dem weiße Bänder eingeflochten waren.

„Es ist jetzt fast um sieben, in einer Stunde fängt die Party an. Was machen wir bis dahin?“, fragte Anis jetzt, nachdem sie sich nochmals ausgiebig im Spiegel betrachtet hatte und zu dem Schluss gekommen war, dass es besser wäre, den Streit mit ihrer Schwester zu begraben.

„Ist doch klar: Wir machen Makotoko Feuer unter dem Hintern! Ich wette mit dir, dass er sich noch nicht einmal umgezogen hat!“, war die Antwort.

Also verließen die beiden Frauen das Bad und gingen den Flut entlang, die Treppe hinunter in das Zimmer, das hier als Gästezimmer gehalten wurde, und in dem sich Makotoko immer aufhielt, wenn er zu Besuch war.

Sie klopfen höflich an und warteten dann auf eine Antwort, die jedoch ausblieb.

„Makotoko? Seid ihr schon fertig? Wir müssen doch zu Kagomes Party!“, rief Mitsura. Die Tür öffnete sich, ohne dass sie jemand berührt hätte.

Dieses Zimmer war so gut wie leer, es stand nur ein verstaubtes, nie benutztes Bett darin und eine Ecke war mit vielen Sitzkissen ausgepolstert. Dort saß Makotoko, neben ihm sein Hund und schauten sie überrascht an.

Mitsura jedoch schnappte nach Luft, durchquerte den Raum mit wenigen Schritten und riss dem Youkai etwas aus der Hand.

„Sagt mal seid ihr völlig von Sinnen?! Ihr habt euch ja noch nicht einmal zurecht gemacht, sondern sitzt hier und lest COMICS?!“ Sie fuchtelte mit dem bunten Heft vor seiner Nase rum.

„Hey, gib das sofort wieder her!“, protestierte der junge Mann und wollte ihr das Heft aus der Hand reißen, doch sie wirbelte herum und warf den Comic Anis zu, die noch immer an der Tür stand.

Geschickt fing sie es auf und betrachtete die bunten Bilder.

„Makotoko, warum müsst ihr immer so etwas Brutales lesen?“, fragte sie anklagend und deutete mit dem Finger auf die Titelseite, wo eine besonders blutige Szene festgehalten wurde.

Mitsura, der Makotokos therapiefälliger Büchergeschmack überhaupt nicht interessierte, keifte: „Wir kommen in einer halben Stunde wieder, und dann seid ihr fertig, kapiert!?“

„Ja, ja, alles klar. - Ach, ihr seht übrigens toll aus, Mädels!“, fügte er noch grinsend hinzu, den Verlust seines Comics offenbar mit Humor nehmend.

Mitsura funkelte ihn nur wütend aus ihren blauen Augen an und schlug dann die Tür hinter sich zu.

„Ich WETTE mit dir, dass er wieder seine zerfetzte Lederjacke anzieht!“, sagte sie dann zu Anis. Die konnte über ihr Verhalten nur den Kopf schütteln. Mitsura legte sehr viel Wert auf ihr Äußeres, aber noch mehr auf ihres, und Makotokos. Manchmal war es eine schwere Last, sie zur Schwester zu haben...

*

Sesshoumarus Zustand verschlechterte sich mit jeder Minute. Der Dämon hatte ihn an den Rand seines Bewusstseins gedrängt und die Zeiten in denen er wie ein Außenstehender seine eigenen Taten beobachten konnte, waren nun vorbei. Es war, als hätte er seinen Körper komplett verloren. Er konnte nichts sehen, nichts riechen, nichts hören und nichts fühlen, kurz: Keiner seiner Sinne teilte ihm mehr etwas mit. Um ihn herum war nur Schwärze, eine undurchdringliche Finsternis. Dennoch hatte er es irgendwie geschafft, seinen Verstand zu behalten.

Noch hatte er nicht vollkommen die Kontrolle verloren. Aber sein Youki, das, was ihn zu einem Dämon machte, schien sich nun in ein selbstständiges Wesen verwandelt zu haben. Ein Wesen, das selbst denken, selbst handeln konnte. Aber es war keineswegs intelligent.

Das Wesen war wie ein Neugeborenes, das die Welt zum ersten mal mit eigenen Augen sah und sie sonst nur von Erzählungen kannte. Es schien sogar so, als würde es in Sesshoumarus Seele, die es fast unbeabsichtigt gefangen hielt, so etwas wie einen Vater, einen Erzeuger sehen, was er ja in gewisser Weise auch war. Diese Kreatur kannte keine Gefühle, keine Ehre, keinen Stolz, kein Verlangen nach Macht, keine Blutsucht oder Kälte, keine Gleichgültigkeit oder Neugier, nichts, was Sesshoumarus Seele eigentlich ausmachte. Aber es wusste, dass sein einziger Zweck, der Grund warum es auf dieser Welt war, einzig der war, dass es Sesshoumaru gehorchte. Es begriff nicht einmal, was es war. Wenn es zu ihm sprach, so sprach es immer in der Mehrzahl, als traute es sich nicht, nach eigenem Befinden zu entscheiden, wofür Sesshoumaru sehr dankbar war.

Aber es stellte Fragen.

Unheimlich viel Fragen.

Es war fast wie eine Stimme ohne Klang, die der Inuyoukai hörte. Ein fremder Gedanke, der sich zwischen seine eigenen schlich und den er dennoch sofort von seinen eigenen unterscheiden konnte, weil er so voller Macht war.

Dieses Wesen wollte seinen innigsten Wunsch erfüllen. Es wollte das tun, was er tun wollte. Das Problem war nur, das Sesshoumaru keine Ahnung hatte, WAS er wollte und dem Wesen daher auch die gewünschten Befehle nicht geben konnte.

Was sollen wir jetzt tun?

Da, schon wieder. Woher sollte er denn wissen, was jetzt zu tun war? Das Denken fiel ihm so viel schwerer, wenn dauernd jemand dazwischen redete. Er brauchte Ruhe, damit der nachdenken konnte.

Ruhe.

Oh Schreck. Jetzt glaubte es bestimmt wieder, es müsste alles vernichten, was die Ruhe störte. Zu dumm, das dieses Wesen seine Gedanken lesen konnte und diese noch dazu meist falsch interpretierte. Er müsste direkte Befehle geben...

„Wo sind wir?“, fragte er das Geschöpf, wobei er sich ein wenig dämlich vorkam, mit sich selbst zu sprechen, zumal kein Laut über seine Lippen drang, jedenfalls keiner,

den er hätte hören können. Er hatte ja schließlich keine Gewalt mehr über seinen Körper.

Im Wald.

Ah, natürlich. Im Wald.

„Also hast du dich nicht von der Stelle gerührt?“

Ich?[(I)]

„Wir!“ *Verdammt, verstand dieses Wesen nicht, das er sich nicht zu ihm dazu zählte?!*

Wir haben uns bewegt. Ist das nicht richtig?

Womit hatte er das verdient?! Konnte er nicht einfach klare Antworten haben?! Diese Kreatur schien regelrecht Angst davor zu haben, etwas zu tun, was ihm nicht gefallen könnte. Das war ja gut und schön, nur leider tat es manchmal auch einfach Dinge, wovon es glaubte, sie würden ihm gefallen. Meist taten sie das nicht.

„Beschreibe mir die Umgebung!“ *Er hätte ja lieber befohlen, dass sich dieses Wesen zurückzog, aber leider hatte dieses genauso wenig Ahnung wie er, wie es das machen könnte.*

Da sind Bäume. Unten ist Gras.

Na toll. Als wenn es in einem Wald anders aussehen könnte.

„Sehen wir irgendetwas, was nicht in das Bild hinein passt? Etwas, das vielleicht von Menschen gebaut ist?“ *Wenigstens brauchte er die Begriffe die er verwendete nicht zu erklären, denn er brauchte sich diese Dinge nur vorzustellen und das Wesen wusste, was gemeint war. Den Rest setzte es aus seinen Erinnerungen zusammen, um seine Befehle zu verstehen.*

Nein.

Hm.

„Riechen wir etwas, was darauf hindeutet, dass es in der näheren Umgebung so etwas gibt?“ *Er musste schließlich wissen, ob in der Nähe Menschen waren, die ihn beim Nachdenken stören könnten, und die dieses Wesen sicher töten würde. Das nämlich war nicht in seinem Sinne, ein letztes Bisschen Ehre wollte er sich schon behalten.*

Ja.

Musste man ihm denn alles einzeln aus der Nase ziehen?

„Und was?“

Totes Holz.

Totes Holz... Was könnte das sein? Ein Haus? Vielleicht sogar eine Siedlung?

„Geh dort hin!“

Sesshoumaru konnte die Freude des Dämons spüren, endlich eine Aufgabe zu haben.

Er wartete. Aber es passierte nichts. Da er seinen Körper nicht spüren konnte, wusste er nicht, ob er schon am Ziel war.

„Sind wir da?“

Ja.

„Du musst mir immer Bescheid sagen, wenn du einen meiner Befehle ausgeführt hast!“, sagte er zornig.

Das werde ich tun.

Na hoffentlich.

„Also, was ist es?“

Ein Brunnen.

Ein Brunnen? Also musste doch in der Nähe ein Menschendorf sein...

„Kannst du Menschen riechen?“

Ja.

„Weit weg?“

Nein. Ein Dorf ist in Sichtweite.

Herrje, warum nur war dieses Biest so wortkarg?!

„Antworte mir ausführlicher! Nähert sich uns eine Person?“

Nein. Es ist niemand zu sehen. Weder Mensch noch Dämon. Wir können auch niemanden im näherem Umkreis riechen oder spüren.

Na toll. War nur die Frage, was für dieses Wesen 'im näheren Umkreis' war.

„Kannst du diesen Geruch wahrnehmen?“ Sesshoumaru versuchte sich so gut es ging an Anis' Geruch zu erinnern und ihn so dem Wesen zu übermitteln.

Ja. Aber er ist ganz schwach.

Sesshoumarus Herz hätte jetzt sicher schneller geklopft, hätte er irgendeine Macht über dieses. Das Wesen schien seine Aufregung zu spüren, denn es fragte:

Ist das gut?

Ob es gut war? Gute Frage. Anis musste hier gewesen sein, aber was sollte er mit dieser Information anfangen?

„Sag mir, ob der Geruch irgendwohin führt.“

Er endet beim Brunnen.

Endete? Daraus konnte er sich beim besten Willen keinen Reim machen.

„Sicher?“

Ja. Er verschwindet spurlos. Aber ich glaube, es ist der Geruch einer Pflanze.

Belustigt stellte Sesshoumaru fest, dass sich das Wesen fast wie ein ängstlicher Diener benahm, der sich nicht traute, seinem Herrn direkt mitzuteilen, dass er es für sonnenklar hielt, dass dort um den Brunnen herum einfach ein paar Blumen wuchsen, die diesen Geruch verströmten. Mit dem Unterschied, dass dieses Wesen keine Angst kannte.

„Geh zu dem Brunnen“, befahl er und wartete eine Weile, bevor es antwortete:

Wir sind da.

„Siehst du dort dieses-“ er übermittelte das Bild einer Lavendelblüte, „-Kraut da irgendwo?“

Nein.

Also war tatsächlich Anis da gewesen....

Was sollen wir jetzt tun?

Grrrrr... Das Ding sollte ihn nicht so hetzen! Wie sollte er denn da in Ruhe nachdenken?!

„Setz dich hin und... Und heile die Wunden!“, befahl er kurzerhand, weil ihm nichts Besseres einfiel. Schließlich müssten die Wunden, die er vom Kampf mit Mitsura davongetragen hatte, immer noch nicht ganz verschlossen sein.

Wir werden leben?

Diese erfreute Stimme machte ihm fast ein wenig Angst. Ja, obwohl sein oberstes Ziel im Moment nicht wirklich Überleben war - so etwas vergaß man, wenn man keine Schmerzen spürte - war die Vorstellung des Todes sicher etwas unangenehm für sein anderes Ich. Außerdem zeigte diese Frage, dass es sich nicht um den Zustand des Körpers gekümmert hatte. Vielleicht wäre Sesshoumaru nach einer Weile einfach aufgrund der Wunden gestorben, weil sein Youki nicht daran gedacht hatte, die Wunden heilen zu lassen. Er hätte es nicht einmal bemerkt.

„Ja.... Heile die Wunden und rühr dich nicht von der Stelle, während ich nachdenke. Aber wenn jemand kommt, sag mir sofort Bescheid!“

Ich habe verstanden...

Hoffentlich hatte es das wirklich...

XxX

*So, von der Party werden die Mädels dann wohl etwas enttäuscht werden. Aber für beide gibt es dann doch noch etwas mehr oder weniger erfreuliches.
und dann taucht noch jemand auf, den alle total vergessen hatten (mich eingeschlossen) und NEIN, es ist NICHT Sesshoumaru gemeint. Der ist nämlich nicht der Erste der bemerkt hat, das Anis' Spur in den Brunne führt.
Und, NEIN, es ist auch nicht Inuyasha gemeint! (der Dödel ist so dumm das ich mich geweigert hab ihn in nächster Zukunft nochmal mit reinzubringen...)*